



Leseprobe aus Scheffel, Erklären im Unterricht, ISBN 978-3-407-63129-9

© 2019 Beltz in der Verlagsgruppe Beltz, Weinheim Basel

<http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-407-63129-9>

Was Sie hier erfahren – und was nicht

»Wie erklärt man eigentlich etwas?«, fragte mich eine Referendarin nach der Unterrichtsstunde. »Wir lernen in der Uni und im Referendariat alles Mögliche, aber nicht, wie man erklärt!« In der Tat: Wie man gut erklärt, hatte auch mir niemand erklärt, und ich konnte es ihr auch nicht erklären. Zu Hause begann ich zu recherchieren. Der Befund: Wie gutes Erklären funktioniert, kann bislang kaum jemand erklären.

»Erklären brauchen Lehrer auch nicht mehr«, sagte mir dazu eine bekannte Lernforscherin. »Lehrer und Lehrerinnen sollen ja heute nur noch Lerncoaches sein. Das Wissen erarbeiten sich die Lernenden selbst.« Aber wird nicht mit dieser Forderung das Kind mit dem Bade ausgeschüttet? Denn das Problem verlagert sich auf diese Weise nur. Das Zerrbild des monologisierenden Lehrers wird entschärft, aber auch in einem solchen Unterricht erklärt dann ein Buchautor, Filmautor oder der Gestalter der Internetseiten die benötigten Fachinhalte.* Und damit ist die Lehrkraft mehr gefordert denn je: Sie muss dann aus den vielen Angeboten diejenigen herausuchen, die den Stoff optimal vermitteln, also: gut erklären.¹

Wie erklärt man also? Ich fing an, systematisch zu recherchieren, und fand dann doch (verstreut auf Fachdidaktik, Psychologie, Rhetorik und viele weitere Gebiete wie z. B. die Typografie) einige brauchbare Ideen, die ich zu dieser Anleitung zusammengefügt habe.

Was Sie in diesem Buch erfahren

Vermutlich sind Sie bereits Unterrichtsexperte. Sie wissen, wie Sie Ihre Lernenden aktivieren, sie motivieren, Interesse aufbauen. Sie verstehen sich darauf, einer Stunde (oder – je nach Modell – der entsprechenden Unterrichtszeit) einen Spannungsbogen zu geben. Wie Sie den erlernten Stoff mit Übungen festigen, haben Sie auch in Ihrem Methodenrepertoire. Wenn Sie Lehrkraft in der Ausbildung sind, erfahren Sie es in den Ausbildungsveranstaltungen. Darüber lernen Sie hier wenig.

Denn: Dieses Buch fokussiert auf das »Herz« einer Unterrichtsstunde: die kurzen Zeitabschnitte, in denen nicht geübt, experimentiert oder diskutiert wird, sondern in denen Sie *neue* Inhalte vermitteln. Die Minuten, in denen die vorher erhobenen Daten, die Überlegungen aus einer Diskussion, die Besonderheiten eines Textes sich zu neuem Wissen kristallisieren. Die Momente, in denen sich der Horizont der Lernenden

* Der Philosoph Christoph Türcke sieht das in seinem Buch »Lehrerdämmerung. Was die neue Lernkultur in den Schulen anrichtet« (2016) sehr kritisch: »Den Frontalunterricht machen jetzt nicht die Lehrer, sondern den machen die Arbeitsblätter.« Der Unterricht verkomme zu einem Abarbeiten von Arbeitsanweisungen.

8 Was Sie hier erfahren – und was nicht

erweitert, in denen sie die Begeisterung über die Erkenntnis packt, in denen es »Klick« macht ...

Diese Momente sind die wichtigsten im Unterricht. Und so seltsam es auch ist: Wie Sie diese zentralen Vermittlungsprozesse gestalten, darüber findet man in der Lehrerbildung, in den Fortbildungskatalogen und in der Unterrichtswissenschaft wenig.

In diesem Buch finden Sie Handwerkszeug für die meisten denkbaren Situationen, in denen Sie in der Schule Wissen vermitteln. Sei es, dass Sie

- einen Lehrervortrag halten,
- Texte für Ihre Klasse schreiben,
- Texte, Filme oder andere multimediale Inhalte auswählen bzw. erstellen,
- in Sport, Musik, Kunst oder Werken Abläufe demonstrieren,
- im Unterricht Theorien zur Anwendung bringen und vieles mehr.

Für alle diese Situationen finden Sie konkrete Anleitungen, Beispiele, Hinweise und Hintergründe.

In meiner Tätigkeit als Ausbildungslehrkraft und Studienleiter konnte ich beobachten, dass die Schwierigkeiten beim Erklären oft schon vor dem eigentlichen Kern der Unterrichtsstunde beginnen: Das Leben und Lernen würde für Lehrkräfte, Schülerinnen und Schüler häufig viel leichter werden, wenn Stunden weniger überfrachtet wären, der Fokus klarer wäre, die großen Linien und der Spannungsbogen des Unterrichts und einer Unterrichtseinheit klarer hervorträten. Daher bekommen Sie kleine Tipps und Kniffe, wie Sie

- große Linien in einer Unterrichtseinheit herausstellen und
- sich auf wirklich relevante Inhalte fokussieren,
- weniger Relevantes beherzt weglassen oder
- zu trockene Unterrichtsinhalte wieder mit Leben füllen.

Was Sie in diesem Buch nicht erfahren

Bei der Auswahl der Beispiele habe ich versucht, möglichst viele Themenbereiche abzudecken, sodass jeder oder jede an der einen oder anderen Stelle Inhalte aus seinem oder ihrem Fach wiederfindet. Diese Beispiele sollen möglichst illustrativ sein und so, dass man auch als in diesem Fachbereich nicht kundiger Leser oder Leserin den Kern der Aussage versteht. Die meisten Beispiele entstammen den Naturwissenschaften, sind allerdings auf andere Fächer übertragbar.

Wenn es um Inhalte geht, die Sie im konkreten Fachunterricht einsetzen können, müssen Sie sich auf Ihr Wissen verlassen. So sehr ich mich auch um Beispiele und Ideen für viele Fächer bemüht habe: Patentlösungen für alle denkbaren Unterrichtssituationen kann ich nicht liefern. Die Ideen auf Ihr Fach, auf Ihren Stil, zu lehren, und letztendlich auf Ihre Schülerinnen und Schüler anzupassen – das können nur Sie. Aber glauben Sie mir: Schwer ist es nicht – und Spaß macht es obendrein!

Was ist Erklären?

Um Missverständnisse zu vermeiden, hilft es, kurz über den Begriff »erklären« nachzudenken. Nicht, um sich in akademischen Definitionsübungen zu ergehen, sondern um das Bedeutungsspektrum etwas einzuengen. Beginnen wir praktisch: Was könnten Sie beispielsweise im Unterricht erklären? Ein paar Beispiele:

- Wann wurde Karl der Große zum König gekrönt?
- Wie lang ist der Bremsweg eines Autos bei 80 km/h?
- Warum ziehen Vögel im Winter in den Süden?
- Warum hat ein Pfau so lange Schwanzfedern?
- Wie kam es zur Französischen Revolution?
- Wie hobelt man ein Brett?
- Lohnt sich die Grippe-Impfung?

Die Antwort auf die Frage, wann Karl der Große gekrönt wurde, ist der 9. Oktober 768. Um dieses Wissen zu vermitteln, brauchen Sie keine didaktische Ausbildung, geschweige denn dieses Buch. Eine solche Vermittlung reinen Faktenwissens gehört also nicht in den Bereich des Erklärens.

Wie lang der Bremsweg eines Autos bei 50 km/h ist, stellt andere Anforderungen an den Erklärenden. Denn hier gibt es physikalische Gesetzmäßigkeiten, welche einen Anfangszustand (ein Auto fährt 50 km/h) und Randbedingungen (Fahrbahnbeschaffenheit, Reaktionszeit) in einem idealisierten System (die Bremsen funktionieren etc.) mit einem Ergebniswert (ca. 40 m) verknüpfen. Dieser Zusammenhang gilt immer und überall. Beziehen Sie als Lehrkraft all diese Faktoren in den Unterricht mit ein, haben Sie es schon mit einer hinreichend komplexen Erklärung zu tun.

Wechseln wir zur Biologie: Warum Vögel in den Süden ziehen, hat auch klare, erforschbare Gründe (vermutlich Temperatur, Tageslänge etc.), allerdings ist trotz der genetischen Disposition der Vögel nur *wahrscheinlich*, dass sie ziehen. Eine eindeutige, kausal-logische Verknüpfung besteht nicht.

Warum ein Pfau so unpraktisch lange Schwanzfedern hat, ist nicht aus Regeln ableitbar geschweige denn vorhersagbar. Allerdings gibt es evolutionsbiologische Überlegungen, welche die Bildung eines solchen Schmucks *im Nachhinein* plausibel machen. Hierfür bedarf es einer Erklärung, welche Phänomen und Theorien regelhaft, aber nicht zwangsläufig verknüpft.

Die Antwort auf die Frage, wie es zur Französischen Revolution kam, ist komplexer, allerdings ähnlich gelagert: Hier müssen Ihre Schülerinnen und Schüler viele einzelne Fakten und kleinere Zusammenhänge lernen, die dann zu einem Theoriegebäude zusammengesetzt werden, welches die Revolution im Nachhinein plausibel macht – eine Vorhersage über zukünftige Ereignisse in der Politik ist allerdings kaum möglich.

Wie man ein Brett hobelt, ist eine ganz andere Art von Wissen als in den bisherigen Beispielen: Hier wird Wissen vermittelt, welches zwar theoretische Anteile hat,

allerdings zu großen Teilen ein Handlungs- und Erfahrungswissen ist. Ein Wissen, welches zwar nicht strengen logischen Regeln gehorcht, allerdings dennoch reproduzierbar ist.

Ob sich eine Grippe-Impfung lohnt, ist auch von Fakten abhängig, allerdings sind wir hier im Bereich des Bewertens. Sie können im Unterricht *erklären*, wie Impfstoffe das Immunsystem beeinflussen und welche Wirkung Adjuvantien auf die Antigene haben. Ob eine solche Impfung für einen individuell sinnvoll ist, ist eine Frage der *Bewertung*, wobei bestenfalls Fakten bewertet werden und keine Gerüchte. Bewertungen aber sind letztendlich *ethische* Fragestellungen. Damit haben wir den Bereich der Erklärung verlassen.²

Bei allen Fragen, die in den Bereich des Erklärens gehören, werden Ursachen bzw. Regeln mit Anwendungen bzw. Folgerungen verknüpft. Das kann entweder von einer Beobachtung ausgehen (Schwanzfedern des Pfaus), von der aus dann Erklärungen gesucht werden, oder andersherum: Eine Regel wird vorgegeben (Gleichung für den Bremsweg) und aus dieser Regel eine Folgerung abgeleitet. Solches Wissen kann theoretischer Natur sein oder (wie beim Hobeln) eher praktischer Natur.

Erklären in der Schule bedeutet also, dass Sie Wissen vermitteln, welches aus mehreren Fakten besteht, welche mehr oder minder regelhaft aufeinander bezogen sind. Diesen Bereich zwischen Hobeln und Bremsweg deckt dieses Buch ab.

Wo finden Sie was?

Sie müssen dieses Buch nicht von vorn bis hinten lesen. Die Kapitel fokussieren ganz unterschiedliche Bereiche guten Erklärens. Suchen Sie sich jeweils die Kapitel heraus, von denen Sie gerade am meisten profitieren werden. Folgendes finden Sie in den Kapiteln:

Kapitel 1: Was genau wollen Sie erklären?

Hier lernen Sie, wie Sie aus dem Wust des verfügbaren Wissens die wirklich zentralen Inhalte herauschälen. Gleichzeitig erfahren Sie, warum viele neue Schulbücher besonders schwer zu verstehen sind.

Kapitel 2: Was denken Ihre Schülerinnen und Schüler?

Während Sie erklären, denken Ihre Schüler mit. Meistens jedenfalls. Wenn Sie hier häufige Missverständnisse und Fehlvorstellungen kennen oder über Techniken verfügen, diese zum Vorschein zu bringen, können Sie zielgerichteter arbeiten.

Kapitel 3: Klare Sprache, verständliche Texte

Wie Sie eine einfache, verständliche, aber nicht simplifizierende Sprache gestalten lernen Sie hier. Die wichtigsten Regeln sind mit etwas Übung leicht anzuwenden.

Kapitel 4: Überzeugend sprechen und vortragen

Tipps und Tricks für den mündlichen Vortrag. Sei es für Sie selbst oder auch um Referate oder Präsentationsprüfungen zu coachen.

Kapitel 5: Text, Film und Multimedia

Wie erkennen Sie einen gut verständlichen Film, eine für den Unterricht geeignete Internetseite? Wie gestalten Sie ein Arbeitsblatt, einen Podcast, eine Internetseite verständnisdienlich und ästhetisch ansprechend? Hier finden Sie Tipps und Ideen (und ein paar lernpsychologische Hintergründe).

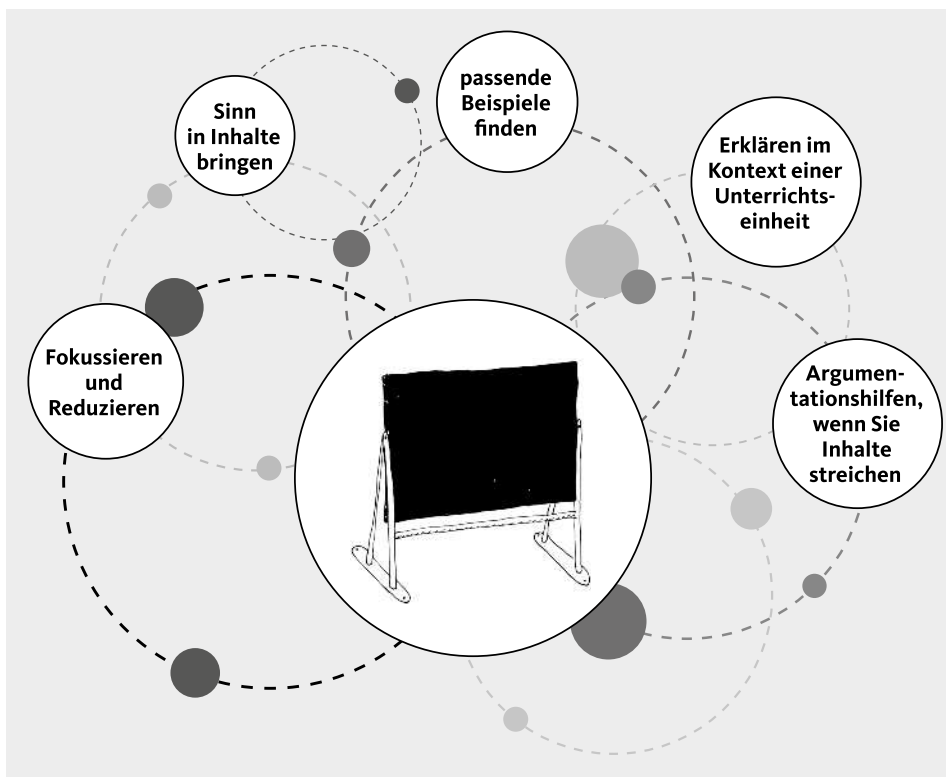
Kapitel 6: Sechs Anleitungen für erfolgreiche Erklärer

Hier bekommen Sie Anleitungen für unterschiedlichste schulische Situationen:

- Wie Sie in Sport, Musik, Kunst, Werken etc. etwas vormachen, das die Schülerinnen und Schüler nachmachen.
- Wie Sie in Mathe, Physik oder Chemie eine Formel bzw. ein Verfahren mit Schülerinnen und Schülern zur Anwendung bringen.
- Wie Sie in Geschichte, Geografie, Sprachen etc. aus Geschehnissen Theorien und Zusammenhänge ableiten.
- Wie Sie Objekte, Experimente oder Modelle funktional erklären.
- Wie Sie in den Naturwissenschaften Analogien sinnvoll einsetzen.
- Wie Sie von Daten bzw. Messwerten zu einer Regel kommen.

Für Anregungen und Kritik bin ich stets dankbar. Schreiben Sie mir gern:
lars.scheffel@gmx.de

Kapitel 1: Was genau wollen Sie erklären?



Vor einigen Jahren auf einer Elternversammlung: Die Biologielehrerin einer 8. Klasse kündigt an, dass sie sich für den Rest des Schuljahres auf die Säugetiere beschränken wird, statt sämtliche Stämme des Tierreichs zu behandeln. Es sei durch Klassenfahrt, Feiertage, Schulfest usw. nur noch so wenig Zeit, dass sie den Lehrplan nicht vollständig erfüllen könne. Daraufhin regte sich Protest bei den Eltern. Mit Schulleitung und Schulrat wurde durchgesetzt, dass die Kollegin alle Themen abzuarbeiten hat. In den Unterrichtsstunden bis zu den Ferien wurden nun je Stunde zwei Stämme des Tierreichs vorgestellt und Baupläne gepaukt: Einzeller, Schwämme, Medusen, Plattwürmer, Ringelwürmer ...

Was hat diese Begebenheit mit Erklären zu tun? Viel! Denn wir befinden uns in den ersten und grundlegenden Überlegungen zum Erklären. Und die erste Überlegung ist die Auswahl des Stoffes. Auswählen bedeutet nicht nur, zwischen Ringelwürmern und Plattwürmern auswählen zu müssen. Den Stoff auszuwählen bedeutet, aus der quasi unendlichen Fülle des potenziell vermittelbaren Stoffes die Fakten und Zusammen-

hänge zu wählen, die für Ihre Schülerinnen und Schüler zum jetzigen Zeitpunkt, unter den aktuellen schulischen Bedingungen und unter Berücksichtigung pädagogischer Belange sinnvoll zu lernen sind.

In diesem Kapitel erfahren Sie daher, mit welchen Tricks Sie Wissensmengen fokussieren und reduzieren können. Sie bekommen Ideen an die Hand, wie Sie zu trockenen Stoff so mit Sinn und Zusammenhang anreichern, dass er beim Erlernen Freude macht. Und Sie erhalten Argumentationshilfen für den Fall, dass Sie sich gegenüber Kollegen, Eltern oder der Schulleitung (oder vor sich selbst) rechtfertigen müssen, warum Sie das eine oder andere Thema nicht oder nur sehr verkürzt unterrichten.

Zurück zum Beispiel oben: Ich befürchte, die Eltern haben ihren Kindern hier einen Bärendienst erwiesen. Aus der Sorge heraus, die Kinder könnten schlecht auf die nächste Klassenstufe vorbereitet sein, haben sie auf *Vollständigkeit* der Unterrichtsinhalte gepocht – ein hehres Ziel. Abgesehen davon, dass die Kinder häufig schon am Anfang von Klasse 9 vieles wieder vergessen haben: Was würde es denn bedeuten, einen Stoff *vollständig* zu unterrichten? Ein paar Provokationen:

- Im Biologiebuch für die Mittelstufe ist der Abschnitt über die Ringelwürmer 4 Seiten lang. Eine Seite davon sind Beobachtungsaufträge für die Arbeit draußen.
- Im Buch »Spezielle Zoologie« ist der Abschnitt über Ringelwürmer 52 Seiten lang.
- *Vollständig* bedeutet, man kann nichts mehr hinzufügen.
- *Vollständig* bedeutet, man kann nichts mehr wegnehmen.
- *Vollständig* ist, wenn ich alles unterrichtet habe, was im Schulbuch steht.
- »Ich richte mich nach den Vorgaben der Fachanforderungen.«
- »Man unterrichtet das Thema ja so, dass man ... «
- »Dieses Jahr waren so viele Brückentage, dann das Schulfest, Sportfest, und dann war ich krank ... Ich muss jetzt seitenweise Lesestoff als Hausaufgabe aufgeben.«
- »Wenn ich nicht den ganzen Stoff schaffe, stehen mir die Eltern mit dem Anwalt auf der Matte.«

Sie sehen: Für Vollständigkeit gibt es kein objektives Maß. Welche Stoffmenge Sie in welcher Tiefe Ihren Schülern angedeihen lassen möchten, liegt in Ihrer inhaltlichen wie pädagogischen Verantwortung. *Inhaltlich* ist diese Verantwortung deshalb, weil Sie Ihre Schülerinnen und Schüler auf Abschlüsse, Vergleichsarbeiten oder die nächste Klassenstufe bei einem anderen Lehrer vorbereiten. Und an diesen Stellen ist es wichtig, dass Ihre Schülerinnen und Schüler *einige* Gebiete des Schulstoffes verlässlich beherrschen. Allerdings nicht alle und nicht vollständig. Und die Fälle, in denen es wirklich auf komplettes Abarbeiten eines Curriculums ankommt, sind wenige. Die Stoffgebiete für Vergleichsarbeiten beispielsweise sind meist klar umrissen. Wenn Sie also links und rechts ein paar kleinere Lücken lassen, ist das nicht von großer Bedeutung. *Pädagogisch* ist diese Verantwortung, weil nur Sie abschätzen können, wie viel Sie ihren Schülern zutrauen wollen.

Und genau diese Überlegung ist wichtig, um gut erklären zu können. Denn für eine gute und effiziente Wissensvermittlung müssen Sie sich aus der Vollständigkeitsfalle

befreien. Nur dann, wenn Sie einen klaren Fokus auf die Inhalte haben, die Sie vermitteln möchten (und genau wissen, was eben nicht), können Sie Ihre Erklärung so vorbereiten und strukturieren, dass es auch eine wirklich gute Erklärung wird.

Wenn Sie schon einmal vor dem Problem standen, sich zwischen verschiedenen Aspekten eines Themas entscheiden zu müssen und dann auch noch eine angemessene Bearbeitungstiefe festzulegen, wissen Sie, wie mühsam diese Entscheidungen oft sind und wie einsam.

Daher hat dieses Kapitel zwei wichtige Ziele: Erstens sollen Sie Techniken erhalten, wie Sie diese Entscheidungen schneller, zielgerichteter und strukturierter fällen können. Zweitens möchte ich Ihnen Mut machen, beherzt zu streichen. Die meisten Curricula an Schulen in Deutschland sind hoffnungslos überfrachtet. Und mir ist kein Fall einer Klage bekannt, in der Lehrkräfte belangt wurden, weil sie Teile eines Curriculums nicht bearbeitet haben. Kennen Sie den Spruch, dass man als Lehrkraft immer mit einem Bein im Gefängnis steht? Sollte Ihnen das in den Sinn kommen, fragen Sie sich, wie viele Lehrer Sie kennen, die gerade im Gefängnis sitzen. Es dürften nicht sehr viele sein!*

Fünf Aspekte guten Erklärens

Gutes Erklären braucht fünf Dinge: Sinn, Fokus, Technik, Wiederholung und Anwendung. Die folgenden fünf Aspekte sind größtenteils nichts Neues – allerdings sollten wir sie uns für die nächsten Überlegungen kurz ins Gedächtnis rufen.

- (1) *Erklären mit Sinn*: Voraussetzung für Lernen ist, dass Ihre Schülerinnen und Schüler den Sinn des Lernens erkennen. Das kann ein Lebensweltbezug sein, persönliches Interesse, fachliche Relevanz, die Sie herausgestellt haben, Lust am Forschen und Erkennen ... Ohne diesen Sinn können Ihre Schülerinnen und Schüler kurzfristig pauken. Alles mühsam erworbene Wissen wird aber schnell wieder vergessen. Um diesen Sinn herzustellen, brauchen Sie Raum und Zeit. Sinn und Motivation lassen sich nicht in einer 5-minütigen Unterrichtsphase herstellen, auch wenn das im Referendariat oft so vermittelt wird.
- (2) *Erklären mit Fokus*: Sie müssen genau wissen, was Sie erklären möchten – und was nicht. Ansonsten verzetteln Sie sich wie die Kollegin oben im wahnwitzigen Versuch, einer Vollständigkeit hinterherzuhecheln. Weniger ist mehr. Das klingt trivial, ist aber eine der fiesesten Stolperfallen bei der Unterrichtsvorbereitung, gerade bei Berufsanfängern.

* Ja, ich überspitze hier etwas. Natürlich will ich Sie nicht zum Rechtsbruch auffordern – Lehrpläne haben Erlass-Charakter. Dennoch sollte *wirkliches* Lernen wichtiger sein als bloßes »Abhaken«, bei dem am Ende vieles angesprochen, aber nichts gelernt wird. Das wäre meines Erachtens nämlich der größere Rechtsbruch.

- (3) *Erklären mit der richtigen Technik*: Gutes Erklären ist eine Technik, die Sie erlernen können. Diese Tricks verrate ich Ihnen in Kapitel 3 bis 6. Diese Techniken sind der Kern effizienten Lernens.
- (4) *Erklären mit Anwendung*: Nach jeder Phase des Erklärens muss das neue Wissen in ein Können überführt werden. Je mehr nur *gelernt* wird, desto weniger wird verstanden. Die Inhalte bleiben oberflächliches und nutzloses Faktenwissen.
- (5) *Erklären mit Wiederholung*: Wir alle wissen: Alles, was gelernt wird, müssen wir wiederholen, um es zu festigen. In vielen Fächern wird der Wiederholung aber kaum Zeit eingeräumt. John Hattie vermutet, dass die oft fehlende Wiederholung einer der wichtigsten Gründe ist, weshalb Inhalte nicht gut behalten werden. Für interessante, lernförderliche und abwechslungsreiche Techniken der Wiederholung muss ich Sie leider an andere Literatur verweisen.³

Zu viel Stoff? Ja, aber – und zwei Gegenbeispiele

Fassen wir zusammen: Gutes Erklären braucht ein klares Ziel. Nur wenn Sie genau wissen, was Sie vermitteln wollen (und eben was nicht), können Sie dieses Ziel Ihren Schülerinnen nahebringen. Nur wenn Sie diesen geistigen Fokus haben, mäandern Sie nicht zwischen unterschiedlichen Aspekten eines Themas, bringen keine unnötigen Fakten und wählen passendes Material aus.

Aus vielen Gesprächen mit Kollegen, Referendaren oder auf Fortbildungen kenne ich den Einwand, der jetzt kommt: »Ja, aber ich kann doch nicht einfach ...« (Ihnen fällt sicher etwas ein: »... den Unterrichtsinhalt XY weglassen/kürzen/anders auslegen ...«). Auch beliebt ist: »Man macht das ja so, dass man folgende Inhalte ... in folgender Reihenfolge unterrichtet/mit folgenden Beispielen einführt/an folgender Aufgabe übt ...« Seien Sie auf der Hut, wenn Sie diese Formulierung hören. (Und seien Sie noch kritischer, wenn Sie diese Formulierung aus Ihrem eigenen Mund hören ...)

Kein Wissensgebiet kommt mit einer quasi genetisch vorgegebenen Struktur daher. In vielen Büchern finden sich zwar ähnliche Reihenfolgen der Themen: Vergleichen Sie nur einmal die Kapitelüberschriften verschiedener Fachbücher – Sie werden sich schnell langweilen! Und sicherlich gibt es thematische Reihenfolgen, die sinnvoller sind als andere. Aber wie frei Sie bei der inhaltlichen Gestaltung des Unterrichts sind, möchte ich Ihnen an zwei Beispielen aus aktuellen Schulbüchern zeigen.* Beide Textbeispiele dienen als Einführung in den Bereich der Renaissance im Fach Geschichte. Hier der erste Text:

* Klar, es existiert in einigen Fächern eine recht enge Schulbuchbindung. Dennoch haben Sie die Freiheit, dann und wann Abschnitte aus anderen Schulbüchern einzusetzen, wenn diese sich besser für Ihre Ziele eignen.

Skandal um einen nackten Helden

Der berühmte Maler und Bildhauer Michelangelo ließ 1504 in seiner Heimatstadt Florenz eine David-Statue aufstellen. Noch in der gleichen Nacht kam eine aufgebrachte Menschenmenge zusammen und bewarf die Skulptur mit Steinen. Warum wurden die Bürger wegen einer Skulptur, die heute als Meisterwerk gilt, so wütend?

Michelangelo stellt den jungen David, der seinen riesigen Gegner Goliath mithilfe einer Steinschleuder besiegt hatte, nicht als einfachen Schafhirten dar, so wie er in der Bibel beschrieben ist. Seine Statue, mit Sockel 5,48 Meter hoch, stellte David vollkommen nackt und vollkommen schön dar. Dieser David schien Gottes Hilfe für seinen Kampf gegen Goliath gar nicht mehr zu brauchen.

Neues Selbstbewusstsein

Michelangelos junger, starker Held stellte das Idealbild dar, das viele Künstler und Gelehrte der Renaissance («Wiedergeburt» der Antike) vom Menschen hatten. Sie waren der Meinung, dass der Mensch der Mittelpunkt der von Gott geschaffenen Welt ist. Jeder Mensch sei für sich selbst verantwortlich und könne aus eigener Kraft seinen Erfolg im Leben erkämpfen.⁴

Und hier der zweite Text:

Der Mensch im Mittelpunkt

Im Mittelalter waren die Menschen davon überzeugt, dass alles nach Gottes Willen geschehe. Niemand könne etwas an seinem Schicksal ändern. Doch seit dem 15. Jahrhundert traten Gelehrte auf, die behaupteten, der Mensch sei für sein Denken und Handeln selbst verantwortlich.

Ein Studium im Ausland

Knapp 25 Jahre alt war der aus armen Verhältnissen stammende, in Baden geborene Peter Luder, als er vermutlich im Jahr 1439 die norditalienische Stadt Ferrara betrat. Er wollte an der Universität studieren, an der ein berühmter Professor lehrte. Nach Abschluss seiner Studien kehrte Peter Luder 1456 nach Heidelberg zurück. Bereits mit seiner Antrittsvorlesung löste er bei den Professoren nur Empörung aus. Er sprach davon, dass der Mensch im Mittelpunkt der Welt stehe, selbständig und kritisch denken und alles hinterfragen und nachprüfen solle.

Das passte nicht zu der seit Jahrhunderten an den Universitäten geübten Lehrmethode: Texte vorlesen, die mit Hilfe der Bibel und christlichen Autoritäten erläutern und nach strengen Regeln erörtern. Nur das galt als richtig, was mit der christlichen Lehre und Überlieferung übereinstimmte.⁵

Vergleichen Sie die beiden Texte, stellen Sie fest, dass der Kerngedanke der gleiche ist: aus Kunst und Wissenschaft kommen geistige Impulse, welche dem mittelalterlichen Denken diametral entgegenstehen. Aufbau und Hinführung unterscheiden sich hingegen grundlegend.

Im ersten Text wird eine Geschichte erzählt und daraus die zentrale Neuerung der Renaissance im Kontrast zum Mittelalter abgeleitet. Der zweite Text stellt den geistigen